

Im Namen meiner zukünftigen Enkel weigere ich mich, Bürger eines Apartheid-Staates zu sein

Der israelische Diskurs wäscht das wahre Gesicht der Annexion weiß

Adi Granot, haaretz.com, 03.08.20

Mein Großvater, Elazar Granot, war von 1994 bis 1996 israelischer Botschafter in Südafrika von Nelson Mandela – nach dem Fall des Apartheid Regimes. Im vergangenen August bin ich selbst dorthin gefahren und habe mich mit eigenen Augen von der Wirklichkeit überzeugt, die dieses rassistische und diskriminierende System und seine schrecklichen Auswirkungen auf die südafrikanische Gesellschaft bis zu diesem Tag hat, 25 Jahre später.

Der „Palästinensische Staat“ – aus den Abfällen der Annexion gebildet – wird nicht fähig sein, als souveräne Körperschaft zu funktionieren und seinen Bürgern die Institutionen, Dienstleistungen, und Lebensbedingungen zu bieten, die ihnen ein Leben in Würde ermöglicht

„Apartheid“ ist ein belasteter und komplizierter Begriff und trägt das Potential zum Antagonismus immer noch in sich. Daher, und wegen seiner deutlich sichtbaren Abwesenheit in der Mainstream-Mediensichtbarkeit während der ganzen Zeit kam das Thema „Israels Annexion von Teilen der Westbank“ ganz oben in der Agenda vor; wir von *Zulat*, einer Menschenrechts-Denkfabrik („*Think tank*“) veröffentlichten einen Bericht, wie der israelische Diskurs darüber den wahren Inhalt des Planes weißwäscht.

Unser Bericht schaut darauf, welche Veränderung der Begriff „Annexion“ durchgemacht hat von den extremsten Rändern der messianischen Rechten zur politischen Plattform aller größeren Parteien in Israel – viel davon dank den waschmaschinenartigen Erörterungen. Sie zeigt das wohl-orchestrierte Spiel von Netanyahus rechtslastiger Regierung auf – von den meisten Medien unterstützt – und entworfen, um die Tatsache vor dem Publikum zu verstecken, dass eine Annexion im Gesetz verankert wird, und das heißt, Israel in einen Apartheid-Staat umzuwandeln.

Die Tatsache, dass wir eher von einer „teilweisen“ als einer vollständigen Annexion sprechen, spielt dabei eine große Rolle. Die eingeschränkte Natur der Bewegung auf Annexion hin hilft nur, um sie in den Augen vieler Israelis zu legitimieren – und sie erlaubt dem Staat Israel, sich in beide Richtungen zu bewegen.

Die laufenden Annexionspläne (und in erster Linie der Plan von Trump) haben große Ähnlichkeit mit dem Apartheid-Regime in Südafrika, nicht nur geographisch, sondern vor allem in der Wortwahl des Regimes: Schon die Existenz von „Bantustans“, Wohnbezirken für die schwarze Bevölkerung, ist es, was der südafrikanischen Regierung ultimativ erlaubt hatte, den Schwarzen in ihrem eigenen Land Rechte zu verweigern unter dem Vorwand, dass sie ja Bürger in den sogenannten autonomen Gebieten waren. Genau das ist es, wie eine Teilannexion Israel gestatten wird, seinen Kuchen zu essen und ihn auch zu behalten.

Der Plan ist, Area C, die Siedlungsblöcke und das Jordantal zu annektieren und die PalästinenserInnen mit einem „Staat“ sich selbst zu überlassen, der aus zerstückelten und weit von einander entfernten Enklaven in Area A und B besteht. Das würde Israel erlauben, jedes Gefühl für Verantwortlichkeit fallen zu lassen, das sie – vielleicht – für die Millionen Palästinenser noch haben könnten, die es seit 53 Jahren besetzt und enteignet haben. Gleichzeitig wird der Plan Israel helfen, sowohl im ganzen Land das Sagen zu haben, wovon es seit Generationen träumt wie auch, sicherzustellen, dass keine nationale Einheit außer Israel jemals zwischen dem Fluss und dem (Mittel)meer existieren wird.

Nehmen wir zum Beispiel eine Palästinenserin aus Turmus Ayya, einem Dorf in Area B, rund 20 km nördlich von Ramallah. Wenn eine solche Annexion stattfinden sollte, wie würde dann ihr tägliches Leben aussehen? Einerseits würde sie weiterhin leiden unter dem täglichen Verlust ihrer menschlichen Grundrechte durch Israel:

- Israelische Soldaten würden weiter mitten in der Nacht in ihre Wohnung eindringen und dort ihre „Gegenwart demonstrieren“, um die „Ruhe im Quartier aufrecht zu erhalten“. Schließlich: dieses Dorf würde eine Grenze mit dem (neuen) Staat Israel teilen.
- In der Zeit der Olivenernte, die den Lebensunterhalt für die Familie für das ganze Jahr gewährleisten sollte, könnten sie nicht ihren Olivenhain in Area C erreichen, weil dieser enteignet wurde und von Israel annektiert ist.
- Wann immer sie Familienmitglieder besuchen wollte, die in einem anderen Dorf in der Westbank leben, muss sie einen Checkpoint mit bewaffneten Soldaten passieren, was sie jederzeit daran erinnert, dass sie keine Bewegungsfreiheit hat.
- Irgendwann wird man das ganze Dorf als „kollektive Bestrafung“ absperren; alle Straßen, die die Enklave mit anderen verbindet, werden von Israel kontrolliert werden; und wann immer sie ihren Staat wegen einer medizinischen Behandlung verlassen wollte, wird ihr Schicksal immer noch von einem israelischen Beamten bestimmt werden.

Andererseits, welche Art von Leben kann dieser „palästinensische Staat“ für diese Frau in Turmus Ayya schon sein? Wie würde die Wirtschaft dieses nicht souveränen Enklave-Staates ausschauen? Was könnte er an Gesundheitsvorsorge, Bildung, sozialen und medizinischen Diensten anbieten? Und wo befinden sich Kliniken? Soziale Sicherheitsdienste? Müllabfuhr? Parkflächen?

Wenn uns allen die Corona-Krise irgendetwas gelehrt hat, dann dieses, dass unser Wohlbefinden von tausenden winzigen Elementen abhängt, die gemeinsam unser Alltagsleben formen. Man vergisst so schnell, wie wichtig jedes davon für die Gestaltung unserer Alltagsroutine ist.

Der „Palästinensische Staat“ – aus den Abfällen der Annexion gebildet – wird nicht fähig sein, als souveräne Körperschaft zu funktionieren und seinen Bürger die Institutionen, Dienstleistungen, und Lebensbedingungen zu bieten, die ihnen ein Leben in Würde ermöglicht.

Unter solchen Bedingungen sind die Enklaven dazu verurteilt, genau wie die *Bantustans* in Südafrika während des scheinbar autonomen und souveränen Apartheidsystems zu funktionieren, in Wirklichkeit aber unter Lebensbedingungen, die trennen, und rechtlichen Restriktionen, die sie zu extremer

Armut und dem totalen Ausfall der Fähigkeit, sich selbst zu versorgen verurteilt – schon gar nicht, sich zu entwickeln, zu wachsen, und ein funktionierender Staat zu werden.

Die Annexion wird nicht nur die weitergehende schwere Verletzung und Abschaffung der Menschenrechte der Palästinenser verewigen, sondern sie wird sie sogar vertiefen und damit zum Gründungsprinzip für das israelische Regime werden. Sie wird die Palästinenser wörtlich in „keines Menschen Land“ zurücklassen – für immer geknebelt zwischen dem Staat Israel, der sie „mit nichts“ zurückgelassen hat, und einem „Staat“ Palästina, der nicht in der Lage ist, für seine Bürger zu sorgen.

Der 1. Juli mag verstrichen sein, ohne dass irgendeine Aktion durchgeführt wurde, aber der „Waschmaschinen-Diskurs“ bewegt sich non-stop und setzt die Margen – wörtlich und figurativ – mit Begriffen wie „Annexion“ und „Anwendung von Souveränität“, um den Fleck auf seinen Apartheid-Plänen zu verbergen.

Im Namen meines Großvaters, der nicht mehr unter uns ist, aber die Chance hatte, Politiker in Israel zu einer Zeit zu sein, als sich gegen die Okkupation zu stellen noch als guter Zionismus betrachtet wurde – und im Namen meiner zukünftigen Enkelkinder weigere ich mich, Bürger in einem Apartheidstaat zu sein.

Adi Granot ist Managerin für das Annexionsprojekt „Zulat“, einer Vordenker-Gruppe zu Gleichheit und Menschenrechten. Sie ist Sängerin und Liedermacherin, deren Schwerpunkt auf der Beziehung zwischen Musik und Politik liegt, und sie hat den Masterabschluss für politische Zusammenarbeit der „London School of Economics“ (LSE) erworben.

Quelle:

<https://www.haaretz.com/hblocked?returnTo=https%3A%2F%2Fwww.haaretz.com%2Fisrael-news%2F.premium-in-the-name-of-my-future-grandkids-i-refuse-to-be-a-citizen-in-an-apartheid-state-1.9041792>

Übersetzung für Pako: Gerhilde Merz – palaestinakomitee-stuttgart.de